

unter Einbezug von SDI. Eine faire Prüfung zeigt, daß sie die Sicherheits- und Abrüstungspolitik wieder in Bewegung gebracht hat.

Die Bewertung von SDI in ethischer Hinsicht vollzieht Nagel durch Zuordnung von analysiertem SDI-Projekt und friedensethischen Maßstäben. Die sittliche Gutheit beurteilt er vorerst nach der Frage, ob hinter SDI eine gute oder eine schlechte Absicht steht. Die deklarierte Absicht der US-Regierung, das „Gleichgewicht des Schreckens“ mittelfristig zu entschärfen und langfristig zu überwinden, sei positiv zu bewerten (93). Kritiker, die auch ein Interesse an einem besseren Sicherheitssystem haben, sollten mit den Befürwortern das gemeinsame Interesse haben, daß SDI nicht (von einigen) zum Machtinstrument eigener Überlegenheit gemacht wird (98). Die sittliche Gutheit der SDI beurteilt sich ferner nach den voraussehbaren Folgen. Ist SDI angesichts des anzustellenden Kalküls wahrscheinlicher Folgen (Folgenprognose) die bessere Alternative? Hinsichtlich der Friedensförderung schneidet SDI nicht schlecht ab, denn jede, wenn auch nur hypothetische Schadensandrohung, wie sie das jetzige Abschreckungssystem vorsieht, ist für die politische Konsensbildung abträglich (104). Bezüglich der Friedenssicherung kann gelten, daß die bis heute gegen SDI erhobenen Einwände keine Widerlegungen sind. Sie bezeichnen vielmehr Folgeprobleme und Aufgaben, die nach einem ausgearbeiteten Konzept von Ost-, Stabilitäts- und Rüstungskontrollpolitik verlangen. Da ist noch ein großes Defizit feststellbar, das vor allem auch die europäische politische Intelligenz herausfordert. Die technische Intelligenz beiderseits des Atlantiks ist ja z. T. schon an der Arbeit.

Wenn man sich durch die kompakte Materie durchbeißt, ist es ein ungemein gewinnbringendes Buch, zumal in Sachen Strategie, Politik und Frieden.

Linz

Georg Wildmann

■ FURGER FRANZ/NAGEL ERNST JOSEF (Hg.) *Die Strategische Verteidigungsinitiative im Spannungsfeld von Politik und Ethik.* (153.) Bachem, Köln 1986. Geb.

Dieser Sammelband, den das Institut für Theologie und Frieden als Band 3 der Reihe „Theologie und Frieden“ herausgebracht hat, will die Kontexte, die Stellungnahmen zu und die sittliche Bewertung von SDI aufarbeiten. Dazu werden elf hochrangige Fachleute aufgebeten. Das Buch macht die Einschulung des Laien in diesen Komplex der Friedensethik komplett. Hier seien, um dem Interessierten einen Köder zu legen, die wichtigsten Aussagen summiert.

R. E. Osgood, Prof. am John Hopkins Foreign Policy Institute, Washington: SDI ist das revolutionärste Programm zur Bewältigung des nuklearen Dilemmas. Es geht um Erforschung der Möglichkeit, das Prinzip der Androhung der beiderseitigen Vernichtung durch das des beiderseitig sichergestellten Schutzes zu ersetzen. Er bejaht das Forschungsprogramm.

Th. Hoppe, Professor am Institut für Theologie und Frieden, Barsbüttel, verfolgt die militärstrategische Entwicklung im Bereich der NATO seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Das Fazit der Gesamtanalyse

ist wenig ermutigend, daher die Diskussion um SDI berechtigt.

F. Ruth, Auswärtiges Amt, Bonn, befaßt sich mit den Grundproblemen der Rüstungskontrolle. Trotz der Größe dieser Probleme und mit SDI ist die Ausgangslage in den achtziger Jahren aussichtsreicher als in den siebziger Jahren.

J. Klein, Paris, bringt einen Überblick über die SDI-Debatte in Frankreich, die im wesentlichen auf eine ablehnende Position hinausläuft. Die Minderung der Sicherheit Frankreichs wird befürchtet.

H.-H. Weise, Verteidigungsministerium Bonn, untersucht die Konsequenzen von SDI für Europa, wo es keine eigenständige europäische Politik der Friedenssicherung gibt. Die Sowjetunion hat trotz aller Verträge der siebziger Jahre die Abschreckung auf der Basis der gegenseitig gesicherten Verwundbarkeit nicht übernommen, sondern defensive Systeme ausgearbeitet. Die NATO sieht die militärstrategische Notwendigkeit, Elemente der Abwehr gegen Nuklearwaffen in ihr Konzept einzubauen. Der Europa-relevante Teil von SDI hat Bedeutung und kann nicht ignoriert werden.

P. H. Nitze, amerikanischer Sonderberater für Rüstungsfragen, versucht eine ethische Einordnung von SDI. Sie ist die Antwort darauf, daß die Sowjetunion die einzig einsatzfähigen ABM-Systeme der Welt bereits besitzt. Unter Einbezug von defensiven Systemen würden die Erstschlagpläne eines Angreifers so kompliziert werden, daß ein Einsatz nicht mehr als realistisch erschiene. Das SDI-Forschungsprogramm soll in den nächsten zehn Jahren die nötigen Entscheidungsgrundlagen für oder gegen eine Defensivstrategie bringen.

Weiler, Universität Wien, sammelt die Argumente gegen SDI aus der Sicht des Warschauer Paktes. Der Westen verlasse die Gleichgewichtsposition. SDI schalte den offensiven Gebrauch von Nuklearwaffen nicht aus. Gut brauchbar seine 27 kurzgefaßten Argumente pro SDI.

G. Wettig, Institut für Ostwissenschaftliche Studien Köln, analysiert die sowjetische Haltung gegenüber SDI. Entscheidend ist das sowjetische Sicherheitsverständnis: es postuliert Sicherheit im Kriegsfall. Daher besitzt die Sowjetunion bereits stillschweigend entwickelte strategische Defensiv-Systeme zur Unverwundbarmachung des eigenen Landes. Die USA sind im Zugzwang.

D. Senghaas, Universität Bremen, bringt zunächst sehr durchdacht die Argumente für ein Defensivsystem wie SDI. Da er ein Defensiv-offensiv-Mischsystem für unrealisierbar hält, ist die Beurteilung von SDI bei ihm negativ. Allein heilbringend ist die politische Verbesserung der Beziehungen.

E. J. Nagel behandelt SDI im Kontext der christlichen Friedensethik. Wie in seinem oben besprochenen Buch behandelt er auch hier SDI in Bezug auf die ethische Intention. Aus dieser Perspektive ist SDI auf jeden Fall positiv zu sehen. Aus der Perspektive der Folgen betont er zunächst die positive Tatsache, daß SDI neue Bewegung und Gesprächsbereitschaft in die Politik gebracht hat. Die weiteren Folgen werden aber erst dann absehbar, wenn SDI in ein politisches Gesamtkonzept gefügt wird. Ein solches fehle aber, vor allem den Amerikanern.

F. Furger, Moraltheologe an der Universität Luzern, untersucht das Problem der ethischen Urteilsfindung angesichts der unterschiedlichen Positionen in der SDI-Frage. Er bringt die altbewährten Theorien zur Überwindung des Gewissenszweifels wieder in Erinnerung und arbeitet dabei geschickt die je unterschiedliche Anwendung des „tutoristischen“ wie „probabilistischen“ Argumentationsmodells im Rahmen einer teleologischen (zielrealisierenden) Sozialethik heraus. Es zeigt sich, daß je nach nationaler oder subjektiver Bedürfnis- und Gefühlslage das eine oder andere Argumentationsmodell angewendet wird. Furger stellt sich mehr auf die Seite der „Probabilisten“ und kommt zum Schluß, daß es ethisch unverantwortlich wäre, in einem „deontologisch“-rigorosen Tutorismus SDI von vornherein abzulehnen.

Alles in allem gewinnt man den Eindruck (und das wäre ein zusätzliches Verdienst des Buches), daß SDI als Forschungsprogramm trotz seiner enormen Kosten zusehends mehr als das geringere Übel gegenüber dem Beharren auf einer monströsen gegenseitigen „deterrence“, d. h. Strafabschreckungsstrategie angesehen wird. Ein für angewandte christliche Friedensethik mustergültiges Buch.

Linz

Georg Wildmann

NEW AGE

■ AFFLERBACH HORST, *Die sanfte Umdeutung des Evangeliums*. Eine biblische Analyse des Neuen Bewußtseins. (ABC-Team). (111). R. Brockhaus, Wuppertal 1987. Kart. lam.

Diese Studie aus evangelisch-freikirchlicher Feder spürt auf vorsichtige, methodisch-zuverlässige Weise den Prinzipien nach, die zu einer Umformung des christlichen Gottes- und Weltverständnisses bei sogenannten fortschrittlichen Christen geführt haben. Da dieses Neue Bewußtsein auch in der katholischen Kirche mehr und mehr unter den jungen Menschen um sich greift, stellt diese theologische Gewissenserforschung auch bedeutsame Anfragen an katholische Christen, vor allem solche, die im Religionsunterricht, in der Verkündigung und publizistisch tätig sind.

Der Autor gliedert seine differenzierte Analyse in 3 Kapitel: 1) Was ist der Mensch? (mit den Teilfragen: Auf der Suche nach dem Selbst — Selbstverwirklichung; Sünde oder Schatten? Die Frage nach dem Bösen); 2) Auf dem Weg zu einem neuen Gottesbewußtsein (mit den Teilfragen: zärtlicher oder angstmachender Gott; Jesuanismus, doch unter Ausschaltung des Kreuzes; Umdeutung der Bergpredigt); 3) Gemeinsam die Zukunft sichern (mit den Teilfragen: Wendezeit, bessere Zukunft, versöhnte Welt statt Weltgericht, Unterscheidung der Geister, Reich Gottes).

Der Autor versteht sich nicht als Richter oder als Prophet, sondern als einer, der auf bedeutsame Umdeutungen des Evangeliums hinweist. Das macht die Stärke dieser Untersuchung aus. Allerdings würde ein katholischer Theologe keinen absoluten Widerspruch zwischen Weltentfaltung und göttlicher

Weltvollendung sehen, auch im Aufruf an die Christen zur Verbesserung der Weltsituation nicht die Gefahr des Synergismus wittern. Eine besondere Gefahr würde er jedoch in der Umdeutung der sog. letzten Dinge sehen (persönliches, allgemeines Gericht, Strafe und Läuterung, Möglichkeit der Verwerfung, s. Läuterung durch Reinkarnation) und in der Ablehnung der sog. Amtskirche zugunsten einer freien Gemeinschaft christlich infizierter Menschen. Insgesamt gesehen handelt es sich hier um ein existentiell und pastoral hilfreiches Buch, das zu kritischer Situationsdeutung aus christlicher Sicht anleitet.

Passau

Otto B. Knoch

■ LANDSCHEIDT THEODOR, *Wir sind Kinder des Lichts*. (Herderbücherei, Bd. 1379. Serie „Zeit-Wende-Zeit“). (127). Herder, Freiburg i. Br. 1987. Brosch. DM 7,90.

Der Autor, ausgewiesen als Jurist, Naturwissenschaftler und Philosoph, sieht die Wurzel der heutigen Menschheitskrise in der materialistischen Weltanschauung, die freilich längst anachronistisch geworden sei. Das Weltbild der heutigen Physik sei vielmehr dergestalt, daß es mit der Erfahrung der Mystiker aller Zeiten konvergiere: der Kosmos sei „eine sinnerfüllte lebendige Ganzheit, deren existentieller Grund sich als Urlicht offenbar(e)“ (Umschlagtext). Der besondere Beitrag des Buches zu dieser Gesamtsicht besteht in der im letzten Kapitel dargestellten These, es gebe eine Wechselbeziehung zwischen den Lichteruptionen der Sonne und Phasen gesteigerter menschlicher Kreativität. Der Autor nimmt an, daß „die Wurzeln der Zusammenhänge bis in den mystischen Grund reichen“. (118) Das Buch vertritt eine pantheistische Mystik, die das Göttliche und den Kosmos ineinander verschwimmen läßt. Dafür werden zu Recht fernöstliche und neuplatonische Denker als Zeugen angeführt. Die ebenso herangezogenen christlich-theistischen Mystiker wie z. B. Augustinus, Johannes vom Kreuz, Theresia von Avila oder André Frossard passen freilich nicht in diese Reihe. Die Verbindung von Pantheismus mit Ergebnissen der modernen Physik geschieht in typischem New-Age-Stil, zum Teil auch unter Berufung auf Autoren aus dieser Strömung (David Bohm, Ilya Prigogine, Karlfried Graf Dürckheim u. a.). Es fehlen astrologische und okkultistische Elemente, die bei New Age sonst nicht selten anzutreffen sind.

Salzburg

Bernhard Wenisch

EDITH STEIN

■ STEIN EDITH, *Im verschlossenen Garten der Seele*. (Texte zum Nachdenken, Bd. 56). Ausgewählt und eingeleitet von Andrés E. Bejas. (128). Herder, Freiburg 1987. Ppb. DM 7,90.

Andrés E. Bejas gibt in der Einleitung eine sehr geraffte und prägnante Darstellung des Lebenslaufes von Edith Stein, von der Wahrheitssucherin bis zur Zeugin der Wirklichkeit des Gekreuzigten: „Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes